

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom Sonntag, 17. September 2017

Thema: Das wäre die Krönung!

Predigt von Prinz Philip Kiril von Preußen

Heute ist das Predigtthema: Wohin mit meinen Lasten? Was ist Ihre Last, was sind Ihre Lasten? Sie haben keine? Wenn's wirklich stimmt, gratuliere ich Ihnen, ist ja beneidenswert – aber vielleicht sind Sie ja auch nur abgelenkt, gut abgelenkt? Die meisten Menschen kennen Ihre Last recht gut. Vielleicht am Arbeitsplatz: Die Arbeit macht keine Freude mehr; man bekommt immer mehr aufgelastet. Vielleicht ist der Chef dominant? Vielleicht wird jemand von den Kolleginnen gemobbt? Oder der Ehepartner behandelt mich nicht liebevoll genug, nicht einfühlsam genug. Oder die Kinder entwickeln sich nicht so, wie ich's erhofft hab. Vielleicht haben Sie Angst vor der Zukunft? Vielleicht erleben Sie Ihr Leben insgesamt eher unerfüllt? Oftmals ist die Last auch eine Krankheit. Oder das Alter wird zur Last – die Einsamkeit.

Ich kann mich noch erinnern an meine erste ziemlich große Last. Das war so im Alter zwischen zwölf und sechzehn. Ich hab mich fast jeden Tag gefragt, wenn ich zur Schule ging: »Wer wird mich heute hänseln?« Und an manchen Tagen war es sogar eine Lehrkraft. Wie gehen Sie damit um – mit Ihren Lasten? Man kann's verdrängen: »Mir geht's gut!« Da sind, vor allen Dingen, wir Männer spitze drin. Wir halsen uns soviel Arbeit auf, bis wir dann irgendwann im Herzinfarkt landen oder auch im Burnout. Eine andere Möglichkeit ist, sich einfach abzulenken – mit viel Feiern. Manche Jugendliche haben in der Klasse meines Ältesten – er hat jetzt gerade Abitur gemacht – eher so das Motto gehabt: Ich leb fürs Wochenende. Und es ist ja auch interessant, dass man im Radio öfter hören kann – schon am Mittwoch – wie gut: Übermorgen ist Wochenende. So, als ob die Tage dazwischen überhaupt nichts zählen. Und beim Feiern kommt dann die nächste Möglichkeit, sich abzulenken meistens dazu: Das ist dann der Alkohol – da auch gerade bei Jugendlichen wieder die Gefahr, die immer mehr zunimmt: Stichwort Komasaufen. Oder noch schlimmer: Wenn man zu Drogen greift.

Aber vielleicht ist es bei Ihnen auch nicht diese schwerwiegende Ablenkung mit solchen Folgen,

sondern es ist einfach, dass der Fernseher viel an ist – oder mittlerweile das Internet oder die Computerspiele ... Vielleicht haben Sie aber auch noch eine andere Art, mit Ihren Lasten umzugehen – nämlich die aggressive Art? Lassen das an Kollegen aus oder an den Mitarbeitern, am Ehepartner oder an den eigenen Kindern. Und dann gibt's noch eine weitere Variante, dass man einfach vor seiner Last flieht. Wiederum für uns Männer: Wenn's zuhause irgendwie dicke gibt ... naja, dann können wir in die Arbeit flüchten – da kriegen wir wenigstens Anerkennung. Wenn man vor dem Alter fliehen möchte, kann man sich ja noch liften lassen. Das ist vielleicht nicht so sehr bei Männern der Fall, sondern eher bei Frauen. Eine viel ernstere Art der Flucht, wiederum bei Männern eher verbreitet, dass man gleich Familie hinter sich lässt: Frau und Kinder, wenn man's da nicht mehr so aushält.

Manchmal allerdings ist Flucht auch wie eine Erlösung: Ich kann mich noch erinnern, als ich in die USA kam – ein Jahr als Austauschschüler, nach diesen Jahren mit Hänseleien. Das war eine Erlösung! Mein Name war meinen dortigen Mitschülern egal; sie interessierten sich für mich als Deutschen. Außerdem war das toll, dass ich ein Prinz war. Sie waren wirklich offen und hatten keine Vorbehalte. Aber Flucht – auch wenn es wie eine Erlösung wirkt – ist ja letztlich keine Lösung. Nach dem einem Jahr musste ich zurück aus Amerika. Und auch das andere, was ich aufgezählt habe: die Ablenkung, die Aggression – das löst unsere Probleme mit den Lasten nicht wirklich. Es gehört dazu – zu einem realistischen Blick in unser Leben – dass wir sehen: Ja, Lasten die sind da – und Lasten werden auch bleiben. Natürlich ist es legitim, dass wir uns danach sehnen, dass die Lasten doch enden mögen.

Vor ein paar Tagen hörte ich im Radio – zum Thema Scheidung und Trennung konnte man anrufen – wie eine junge Frau anrief, und sie erzählte so rückblickend über die Jahre, nachdem sich ihre Eltern getrennt hatten. Die ersten Jahre lebte der Vater auch noch in der gleichen Stadt – nämlich in Berlin. Und später ist er dann ganz weg: Flucht. Und dann erzählte die Tochter davon, dass sie abends weinend im Bett war – und weil sie an Gott glaubte, hat sie gebetet: »Lieber Gott, mach doch, dass Papa wieder vor der Tür steht und dass sich alle vertragen.« Natürlich ist es legitim, dass wir uns danach sehnen, dass die Lasten verschwinden. Aber es ist realistisch, zu erkennen: Manche, wenn nicht sogar die meisten Lasten, bleiben. Diese Frau, diese junge Frau, hat mit 22 jetzt anrufen – und ihre Eltern sind nicht wieder zusammen gekom-

men – genauso wie bei meinen Eltern. Meine Mutter ist inzwischen sogar schon gestorben und meine Eltern sind nie wieder zusammen gekommen.

Die Lösung, wie wir mit unseren Lasten umgehen sollten, fängt genau mit dem Punkt an: dass wir uns bewusst machen, die Lasten gehören dazu und ich muss meinen Lasten ins Auge sehen. Aber dann ein weiterer Punkt: Und jetzt müssen wir mal die Perspektive etwas wechseln: Von denen, die eine Last tragen zu denen, die anderen eine Last auflasten. Wo bin ich für jemand eine Last? Wo sind Sie für jemanden eine Last? Und können Sie demjenigen die Last nehmen?

Wie geht's jetzt weiter mit der Last? Dass sie erleichtert wird ist das eine – aber die wirkliche Lösung ist ja, dass wir – wenn es irgend möglich ist – die Last loswerden. Und da gibt's nur eine Adresse – und die ist Gott. Bleiben wir nochmal bei denen, die andern eine Last aufhalsen: Wenn Sie ein schlechtes Gewissen haben, weil sie jemanden belasten, weil sie jemandem zur Last geworden sind, verantwortlich geworden sind dafür, dass er Lasten trägt. Wenn Sie ein schlechtes Gewissen haben: das ist gut! Unser Gewissen ist uns von Gott mitgegeben – und wenn es anschlägt, dann mit gutem Grund. Aber dabei sollten und brauchen wir nicht stehen bleiben. Gott liebt Sie – Gott liebt mich! Auch, wenn wir verantwortlich dafür sind, anderen zur Last zu werden.

Vielleicht kennen Sie das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Da hat der verlorene Sohn die Hälfte des Vermögens, die Hälfte des Erbes verprasst – in ziemlich kurzer Zeit. Und jetzt sieht er ein, dass das ein falscher Weg war – und ist so im Elend gelandet, dass er denkt: »Also es gibt eigentlich nur noch eine Lösung – ich will zurück zu meinem Vater gehen. Und selbst, wenn er mich als Sohn nicht mehr anerkennen kann: Vielleicht kann ich einer seiner Knechte werden.« Und wie reagiert der Vater, als der Sohn reumütig zurück kommt? Er macht ihm keine Vorwürfe, er macht ihn nicht zu seinem Knecht, sondern er nimmt ihn wieder auf als seinen Sohn. Und das ist ja ein Bild für Gott: Gott liebt uns – egal, wie weit wir uns von ihm entfernt haben; egal wie schuldig wir vielleicht an anderen geworden sind. Gott gibt uns immer eine zweite, eine dritte; er gibt uns immer wieder eine neue Chance.



Und jetzt zurück zu denen, die eine Last mit sich herumtragen. Vielleicht haben Sie sich anders von Gott distanziert: Wie kann das sein, dass Gott mich liebt? Dann würde er mir doch nicht solche Last zumuten. Woher soll ich das wissen, woran soll ich das erkennen, dass er mich liebt? Das können wir nicht in erster Linie daran ablesen, dass wir von jeder Last frei werden, sondern in erster Linie können wir das daran ablesen, dass Gott seinen Sohn auf die Erde geschickt hat: Jesus hat den Menschen zu seinen Lebzeiten geholfen. Er hat sie geheilt. Er hat sogar Tote auferweckt. Und er hat immer gesagt: »Ich bin Gottes Sohn.« Und darauf kam es in erster Linie an. Das Wichtigste ist nämlich nicht, dass Gott damals in seinem Sohn, den Menschen Lasten abgenommen hat: Krankheit oder andere Dinge. Denn dann wäre das vorbei gewesen, sobald Jesus starb. Mit seinem Tod schien alles aus zu sein. Da konnte er niemandem mehr helfen.

Aber in Wirklichkeit war überhaupt nicht alles aus! Gottes Sohn endete nicht einfach am Kreuz, sondern er ist auferstanden! Gestorben ist er auch nicht als Unfall, sondern er ist gestorben, um all unser Leid auf sich zu nehmen. Sie kennen vielleicht das Wort am Kreuz, dass er aussprach: »Mein Gott, mein Gott – warum hast du mich verlassen?« (Matthäus 27, 46) Er ist durch alles Leid, das man sich vorstellen kann durchgegangen – sogar durch die Gottverlassenheit. Er weiß, was es bedeutet, zu leiden. Und gleichzeitig hat er dort am Kreuz mit seinem Tod für unsere Schuld bezahlt. Und dann, wie gesagt: Dann ist er nicht im Tode geblieben, sondern er ist auferstanden! Und jetzt ruft er uns zu – durch die Jahrhunderte und durch die Jahrtausende: »Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch Ruhe geben, ich will euch Frieden geben. Ich will euch erquicken.« Allerdings fügt er dann etwas hinzu: Er sagt: »Nehmt auf euch mein Joch!« (Matthäus 11, 28–29) Und das ist wieder dieser realistische Blick: Unsere Lasten werden uns nicht einfach so abgenommen – auch nicht, wenn wir uns an Jesus wenden. Aber, wenn wir sie zu ihm bringen – und wenn wir unser ganzes Leben ihm anvertrauen: Dann erleben wir auf einmal solch einen inneren Frieden und seine Gegenwart, dass da einer ist, der mit uns trägt.

Wenn Sie das doch eher anzweifeln, dann möchte ich Ihnen empfehlen: Probieren Sie es aus! Jesus ist nicht irgendwie nur so eine künstlerische Denksache, sondern er ist real! Er ist auferstanden und wir können uns an ihn wenden. Und er wartet nur darauf, dass wir ihn anrufen: dass wir alles bei ihm abladen – sei es Schuld, sei es eine andere Last, die wir zu tragen ha-



ben. Wir können ihm alles bringen, wir dürfen ihm unser Leben anvertrauen – und dann werden wir genau das erleben, was ich auch erlebt hab – mit achtzehn Jahren war das bei mir: dass er auf einmal in uns, in unserem Herzen wohnt und dass er tatsächlich unsere Wunden heilt. Und dann sagt er uns auch noch zu: »Ich bleib bei dir – nicht nur in den guten Tagen. Nicht nur, wenn du dich gut fühlst – wenn's vielleicht religiös ist am Sonntag – sondern immer! Ich bleib bei dir alle Tage bis an der Welt Ende.« (Matthäus 28, 20)

Er wird uns nicht jede Last abnehmen – aber er hilft uns tragen. Und er verspricht uns ein »Happy End«. Er hat gesagt: »Ich werde einmal eine neue Erde schaffen – und einen neuen Himmel. Und dann wird das ewige Leben anbrechen – und dort werde ich eine Ewigkeit Zeit haben, um euch Menschen zu trösten.« (Offenbarung 21 und 22) Er wird Sie trösten, er wird mich trösten. Er wird jede Träne abwischen, jede Last abnehmen – und da wird es tatsächlich nur noch Freude geben!

Das wünsche ich Ihnen: Kommen Sie zu Jesus! Werden Sie bei ihm Ihre Schuld los! Laden Sie bei ihm Ihre Lasten ab! Und erleben Sie ihn als Freund, ihn als Heiland, ihn als Retter!

Gott segne Sie!

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten
Evangelische Bank
Konto: 135 135 | BLZ: 520 604 10
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX